

Albrecht Beutel

Erich  
Klapproth –  
Kämpfer  
an den Fronten



---

Mohr Siebeck

Albrecht Beutel  
Erich Klapproth – Kämpfer an den Fronten





Albrecht Beutel

# Erich Klapproth – Kämpfer an den Fronten

Das kurze Leben eines Hoffnungsträgers  
der Bekennenden Kirche

Mohr Siebeck

*Albrecht Beutel*, geboren 1957; Ordinarius für Kirchengeschichte und Leiter der Arbeitsstelle „Bibliothek der Neologie“ an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; ord. Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

ISBN 978-3-16-157028-5 / eISBN 978-3-16-157029-2  
DOI 10.1628/978-3-16-157029-2

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädle in Nehren gebunden.

Printed in Germany.

*Meiner Mutter*



## Vorwort

Die Funktionseliten des frühen bundesrepublikanischen Protestantismus rekrutierten sich fast durchweg aus den Kreisen der Bekennenden Kirche. Wer nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in kirchenleitende oder professorale Ämter aufstieg, hatte sich zumeist in den Vorjahren gegen die staatsideologische Pervertierung der Kirche aktiv, risikoreich und mutig zur Wehr gesetzt. Und er hatte das Glück genossen, die allgegenwärtigen existentiellen Bedrohungen, die von dem nationalsozialistischen Gesinnungsterror und den Schrecken des Krieges ausgegangen waren, zu überleben.

Dieses Glück wurde nicht jedem zuteil. Etliche von denen, die im Kirchenkampf beherzt für ein bibel- und bekenntnistreues evangelisches Christentum eintraten und aufgrund ihrer hohen Begabung sowie ihres standhaften Engagements auch für spätere Leitungsfunktionen prädestiniert schienen, wurden durch gewaltsamen Tod um ihr Leben und alle damit verbundene Hoffnung betrogen. Einer von ihnen war der Berliner Theologe, Jugendautor und Lyriker Erich Klapproth.

Die Freundschaft mit dem jungen Gerhard Ebeling und der prägende Einfluss Dietrich Bonhoeffers wiesen ihm schon früh die theologische Spur. Als Vikar, Prädikant und Vertrauensmann der berlin-brandenburgischen Bekennenden Kirche erwarb sich Klapproth breites Wohlwollen und respektvolle Anerkennung; auch später, als einfacher Frontsoldat der deutschen Wehrmacht, gewann er bei Kameraden und Vorgesetzten besondere Sympathie. Doch fiel sein Name, nachdem er am 18. Juli 1943 an der Ostfront, im 31. Lebensjahr stehend, einem Granatvolltreffer erlegen war, weithin dem Vergessen anheim.

An diesem kurzen Leben lässt sich beispielhaft nachvollziehen, wie sich der bekennniskirchliche Beharrungskampf an der Basis vollzog, welchen Gefährdungen, Widrigkeiten und Anfechtungen er ausgesetzt war, aber auch welche Bewährungserfahrungen, Erlebnistiefen und Vergewisserungsfreuden er freisetzen konnte. Einem solchen erwartungsreichen, jedoch schicksalhaft fragmentierten Werdegang nachzuspüren, mag als Komplement der glückhaften Biographien, die aus den Niederungen des Kirchenkampfes in exponierte kirchliche oder akademische Leitungspositionen der Nachkriegszeit führten, gewiss erhellend und hoffentlich auch willkommen sein.

Selbstverständlich war der Lebensgang Erich Klapproths tief in die allgemein- und kirchengeschichtlichen Kontexte der Zeit eingebettet. Diese wurden aber nur dort, wo es unmittelbar sachdienlich schien, andeutend kenntlich gemacht, im Übrigen jedoch als zumindest in ihren Umrissen geläufig vorausgesetzt.

Der Leiter des Evangelischen Zentralarchivs Berlin, Herr Dr. Henning Pahl, unterstützte die Vorbereitung dieser Publikation mit wertvoller, bisweilen energisch zupackender Hilfe. Meine Mitarbeiterin Frau Verena Susanne Mildner trug von Anfang an bis zuletzt maßgeblich, ja durchweg unersetzlich zum Gelingen des Vorhabens bei. Der Verein zur Erforschung kirchlicher Zeitgeschichte in Deutschland nach 1945 e.V. gewährte einen namhaften Druckkostenzuschuss, der Verlag Mohr Siebeck und namentlich Frau Dr. Katharina Gutekunst überführten das Typoskript in bibliophile Gestalt. Neben etlichen ungenannten Auskunfts- und Ratgebern weiß ich mich Frau Pfarrerin Dr. Uta Wiggermann wegen ihrer vielfältigen pünktlichen Hilfe besonders verbunden. Ihnen allen gebührt mein aufrichtiger, herzlicher Dank!

Meine Mutter Elisabeth Beutel, geb. Köngeter, hat das Manuskript mit lebhaftem, kritischem Interesse gelesen und durch wertvolle zeitgeschichtliche Hinweise bereichert. In der Wid-

mung des Buches symbolisiert sich mein nicht nur darauf bezogener Dank.

Münster, am 2. Februar 2019

Albrecht Beutel



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	VII
I. Student . . . . .	1
1. Herkunft und Schulzeit . . . . .	1
2. Berlin . . . . .	7
3. Zürich . . . . .	11
4. Erstes Theologisches Examen . . . . .	16
II. Vikar . . . . .	25
1. Gemeindegarbeit . . . . .	25
2. Theologie . . . . .	31
3. Prosa und Poesie . . . . .	35
III. Prädikant . . . . .	44
1. Kirchlicher Dienst . . . . .	44
a) Ruppın . . . . .	44
b) Finkenwalde . . . . .	51
c) Wieder Ruppın . . . . .	59
d) Berlin . . . . .	68
e) Zweites Theologisches Examen . . . . .	73
2. Konflikte . . . . .	80
a) Staatspolizei und Justiz . . . . .	80
b) Mutter . . . . .	95
IV. Vertrauensmann . . . . .	104
1. Sonderpastorat . . . . .	104
a) Entscheidung in Komptendorf . . . . .	104

b) Bruderbund junger Theologen . . . . .	108
c) Das Problem der Legalisierung . . . . .	114
d) Theologische Existenz . . . . .	118
2. Lebensvollzug . . . . .	126
a) Privatmann . . . . .	126
b) Staatsbürger . . . . .	130
3. Dichtung . . . . .	135
a) Laienspiele . . . . .	135
b) Jugendprosa . . . . .	141
c) Lyrik . . . . .	145
V. Soldat . . . . .	151
1. Grundausbildung in Sachsendorf . . . . .	151
2. An der Westfront . . . . .	161
a) Feldeinsatz . . . . .	161
b) Soldatenleben . . . . .	166
c) Heimatkontakt . . . . .	177
3. An der Ostfront . . . . .	193
4. Im Lazarett . . . . .	203
5. Kirchlicher Dienst . . . . .	213
6. Das letzte Jahr . . . . .	219
a) Etappe . . . . .	219
b) Front . . . . .	228
c) Tod . . . . .	231
VI. Erinnerung . . . . .	236
VII. Epilog . . . . .	246
Anhang I: Gedichte von Erich Klapproth . . . . .	251
1. Ein Tag ist ganze tausend Jahre lang . . . . .	251
2. Granatwerfer-Lied . . . . .	252
3. Wir tragen noch die Weihe ... . . . .	253
4. Der Sand von Lochtenberg . . . . .	254

5. Dünkirchen . . . . .	255
6. Es rief das Vaterland ... . . . .	256
7. Die uns genommen werden ... . . . .	258
8. In einem Lazarettzug . . . . .	259
Anhang II: Briefe . . . . .	262
1. Mathilde Klapproth an Erich Klapproth, 29. Oktober 1936 . . . . .	262
2. Erich Klapproth an Mathilde Klapproth, 5. Mai 1937 . . . . .	264
3. Gerhard Ebeling an Mathilde Klapproth, 12. Juli 1937 . . . . .	268
4. Kurt Scharf an Mathilde Klapproth, 24. Juli 1937 . . . . .	271
5. Mathilde Klapproth an Kurt Scharf, 2. August 1937 . . . . .	273
6. Erich Klapproth an Mathilde Klapproth, 10. März 1941 . . . . .	274
7. Erich Klapproth an Max Klapproth, 14. Juni 1941 . . . . .	275
8. Erich Klapproth an Mathilde Klapproth, 4. September 1941 . . . . .	278
Anhang III: Predigten . . . . .	282
1. Erich Klapproth: Traupredigt für Helga Zimmermann und Rudolf Weckerling, 9. Januar 1943 . . . . .	282
2. Gerhard Ebeling: Trauerpredigt für Erich Klapproth, 15. August 1943 . . . . .	287
Zeittafel . . . . .	297
Bibliographie . . . . .	299
1. Quellengut . . . . .	299

2. Schriftenverzeichnis Erich Klapproth . . . . .	301
a) Jugendprosa . . . . .	301
b) Laienspiele . . . . .	302
c) Lyrik . . . . .	302
d) Anderes . . . . .	304
3. Literatur . . . . .	305
Personenregister . . . . .	313

# I. Student

## 1. Herkunft und Schulzeit

In die Kindheit und Jugend Erich Klapproths gewährt die Überlieferung nur sporadischen Einblick. Die Vorfahren seiner Eltern lebten in der südlichen Altmark und im Braunschweigischen, sie bestritten ihren Lebensunterhalt als Bauern, Handwerker und Kaufleute.<sup>1</sup> Der Vater Max Klapproth wurde am 20. Juni 1864 geboren<sup>2</sup> und erlag am 14. Dezember 1942 einem Krebsleiden. Die Mutter Mathilde Klapproth, geb. Kückenthal,<sup>3</sup> entstammte einer begüterten, in Berlin ansässigen Kaufmannsfamilie, war am 18. März 1884, mithin 20 Jahre später als ihr Ehemann, zur Welt gekommen und verstarb, nachdem sie alle ihre Kinder weit überlebt hatte, am 30. September 1957.<sup>4</sup> Seine Hochzeit beging das an Lebensalter und Charakter ziemlich ungleiche Paar am 27. September 1906.

---

<sup>1</sup> Für die biographischen Angaben vgl. E. KLAPPROTH, Lebenslauf, 6 S., masch., 21.9.1934 (Prüfungsakte Erich Klapproth [ELAB 30/26]).

<sup>2</sup> Das Geburtsjahr von Max Klapproth ist durch den Gratulationsbrief des Sohnes Erich vom 14.6.1941 (s. u. Anhang II.7) eindeutig belegt. Im Bestattungsregister der Lukas-Kirchengemeinde von Berlin-Steglitz wurde das Geburtsjahr irrtümlich mit 1874 angegeben (vgl. Landeskirchliches Archiv Berlin-Brandenburg, Kirchenbuch Berlin-Steglitz: Lukas. Bestattungen 1939–1943 [Signatur: 2580]).

<sup>3</sup> Sie hieß mit vollem Namen Marie Magdalene Rudolfine *Mathilde* Klapproth, geb. Kückenthal, und war die Tochter von Adolf Kückenthal (\* 24.10.1840) und Hermine Kückenthal, geb. Thiemann (\* 5.7. 1857) (vgl. Landesarchiv Berlin, Historische Einwohnermeldekartei von 1875 bis 1960 – Bestand B Rep. 021).

<sup>4</sup> Vgl. ebd.

Mathilde Klapproth erwies sich als eine resolute, selbstbewusste, politisch engagierte Frau. Sie war, nachdem die Hitler-Partei in der Reichstagswahl vom 14. September 1930 mit einem Stimmenanteil von 18,3 % ihren parlamentarischen Durchbruch erzielt hatte, am 1. November 1930, also weit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme im Januar 1933, unter der Mitgliedsnummer 348012 in die Berlin-Steglitzer Ortsgruppe der NSDAP eingetreten,<sup>5</sup> in der sie später die ehrenamtliche Dienststellung der Kassenverwalterin einnahm.<sup>6</sup> Weil sie die Ideologie dieser Partei aus offensiver Überzeugung verfocht, ergaben sich später heftige Kontroversen mit ihrem Sohn Erich. Der Vater Max Klapproth neigte ebenfalls zu völkischem Denken, blieb aber parteilos, war außerdem stärker kirchlich gesinnt und in liebevoller Milde der Familie zugetan; dass er Erich, nachdem dieser den kirchlichen Dienst aufgenommen hatte, mehrfach zu körperlicher Ertüchtigung anhielt, dürfte nicht zuletzt als Ausdruck seines soldatischen Berufs- und Lebensethos zu deuten sein.

Dem in Karlsruhe ansässigen Ehepaar Klapproth wurden zunächst zwei Töchter geschenkt, die jedoch bald nach der Geburt verstarben. Als erster Sohn kam am 27. März 1910 *Heinz* Adolf, der in der Familie auch Heinz-Wolf genannt wurde, zur Welt. Im Alter von zwei Jahren erkrankte er an Poliomyelitis (Kinderlähmung), was eine retardierte geistige Entwicklung und stetig wiederkehrende Krampfanfälle zur Folge hatte, man sprach im Tonfall der Zeit von einem chronischen Nervenleiden. Er verstarb am 16. Dezember 1945.

Als jüngstes Kind kam *Erich* Max Rudolf Klapproth am Reformationstag, dem 31. Oktober 1912, zur Mittagszeit in Karlsruhe auf die Welt und wurde dort am 30. Dezember getauft.

---

<sup>5</sup> Vgl. NSDAP-Gaukartei, Kasten 2043, Karte 1135 (Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, R 9361-IX).

<sup>6</sup> Vgl. Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Parteistatistische Erhebung 1939, Erfassungsbogen Mathilde Klapproth, 4.7.1939 (Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, Signatur 81413).

Kurz darauf übersiedelte die Familie nach Metz, wohin der Vater, der als Landwehr-Feuerwerkhauptmann militärischen Dienst tat, versetzt worden war. Im Sommer 1914, beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs, zog man aus Gründen, die sich nicht mehr erhellen lassen, in den Bezirk Südende (Potsdamerstraße 8) des Ortes Steglitz, der damals noch „das größte Dorf Preußens“<sup>7</sup> darstellte und erst 1920 in den 12. Verwaltungsbezirk Groß-Berlins aufging.<sup>8</sup> Nach dem Weltkrieg wurde Max Klapproth im Rang eines Majors außer Dienst gestellt und arbeitete fortan, von der Ehefrau, in deren Händen die Buchführung lag, und bisweilen dem Sohn Heinz unterstützt, als karg entlohnter Staatlicher Lottereeinnehmer. Am 15. Mai 1933 übernahm er im neu eröffneten Wannsee-Bahnhof Feuerbachstraße einen 20 Quadratmeter großen Geschäftsraum, der einen regen Publikumsverkehr ermöglichte und von der jetzt bezogenen Mietswohnung im zweiten Obergeschoss des Hauses Peschkestraße 17 nur wenige Schritte entfernt lag.

Im Oktober 1918 trat Erich Klapproth in die Grundklasse der Marsch'schen Höheren Privatschule ein, in der zuvor schon sein Bruder Aufnahme gefunden hatte. Diese besondere Lehranstalt war 1907 von Katharina Marsch als „Gesundheitsschule für körperlich und geistig schwache Kinder“ in der Steglitzer Südendstraße gegründet worden und konnte 1912 ein wesentlich größeres, 1903 erbautes Haus (Kantstraße 16) beziehen. Die hier gebotenen Unterrichtsverhältnisse waren außergewöhnlich: Im Durchschnitt entfielen auf eine Lehrkraft nicht

---

<sup>7</sup> BEZIRKSAMT STEGLITZ VON BERLIN, ABTEILUNG BAU- UND WOHNUNGSWESEN (Hg.), Steglitz – das größte Dorf Preußens. Von Giesensdorf zu Groß-Lichterfelde. Gartenstadt Lankwitz. Katalog der Ortsteilausstellungen des Bezirks Steglitz zur 750-Jahrfeier Berlins 1987, 1987.

<sup>8</sup> Zwischen 1904 und 1914 hatte sich Steglitz mit insgesamt zehn Petitionen um die Verleihung des Stadtrechts bemüht, war aber jedes Mal am Einspruch des um seine Privilegien fürchtenden benachbarten Kreises Teltow gescheitert (vgl. A. GODEFROID, Steglitz [Geschichte der Berliner Verwaltungsbezirke 7], 1989, 68).

mehr als zwölf Schülerinnen und Schüler. Mathilde Klapproth war an dieser Schule als Lehrerin angestellt und unterrichtete auch ihre beiden Söhne.<sup>9</sup> Nachdem Katharina Marsch im Juli 1932 überraschend verstorben war, musste der Schulbetrieb eingestellt werden.<sup>10</sup>

Zu Ostern 1921 wechselte Erich Klapproth auf das humanistische Gymnasium in Berlin-Steglitz. Dort traf er auf den gleichaltrigen Klassenkameraden Gerhard Ebeling (1912–2001), der mit seiner Familie in der weiteren Nachbarschaft (Kantstraße 1) wohnte und wie die Klapproths zur Lukasgemeinde gehörte. Die beiden befreundeten sich und waren bald unzertrennlich, in mildem Spott wurden sie von den Lehrern nach dem Zwillingsspaar der Leda „Kastor und Pollux“ genannt.<sup>11</sup> Nach dem Vater war Klapproth für Ebeling auch über die Schulzeit hinaus, während des Studiums und im anschließenden, gemeinsamen Dienst der Bekennenden Kirche der ihm am nächsten stehende Mensch.<sup>12</sup> Umgekehrt blieb auch Ebeling für Klapproth zeitlebens die wichtigste außerfamiliäre Bezugsperson.

Der gymnasiale Unterricht bereitete keine Mühe. Klapproth lernte leicht und gerne, besondere Fähigkeiten traten in den alten Sprachen (Latein und Griechisch) sowie der Mathematik und Musik hervor. Zudem wirkte er, unbeschadet seiner nur als „genügend“ befundenen Leistungen im Sportunterricht, sechs Jahre lang als Vorstandsmitglied des schulischen Turnvereins. Erhebliche instrumentelle Gewandtheit erwies Klapproth an Klavier und Orgel, dazu auch, etwas weniger virtuos, an der Geige.

---

<sup>9</sup> Vgl. K. HUNSCHKE, Bericht über Pastor Erich Klapproth [...] für das Kuratorium der Gofßnerschen Mission in Berlin-Friedenau, 6 S., masch., 3.12.1964 (EZA/G1/1654), 2.

<sup>10</sup> Vgl. Hospitz Schöneberg-Steglitz, Newsletter Nr. 1/2012, 4.

<sup>11</sup> Vgl. G. EBELING, Rückblick und Dank (DtPfrBl 93, 1993, 19–21), 20.

<sup>12</sup> Vgl. A. BEUTEL, Gerhard Ebeling. Eine Biographie, 2012, 9.

Am 4. September 1927 beging er in der Steglitzer Lukaskirche die Konfirmation.<sup>13</sup> Der ihm zufallende Denkspruch „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“ (Micha 6,8) sollte sich als das Grundmotiv seines späteren Wirkens erweisen. Gleichwohl gestand er rückblickend, er habe damals nur „eine beschränkte Ernsthaftigkeit für die Feier aufbringen [...] können“.<sup>14</sup> Umso stärkere religiöse Prägung empfing er im Bund Deutscher Bibelkreise, dessen von Hermann Ehlers geleiteter Zehlendorfer Ortsgruppe<sup>15</sup> er auf Veranlassung seines Vaters bereits 1923 beigetreten war. Die Gemeinschaft mit jungen Menschen, „die ein ungekünsteltes Leben unter Gottes Wort führen wollten und sich dazu in freiwilligem Gehorsam zusammengeschlossen hatten“,<sup>16</sup> beeindruckte ihn tief und erweckte ihm durch die Fahrten und Lager, die bevorzugt in die östlichen Teile des Deutschen Reiches führten, die Freude an landschaftlicher Schönheit und an der Natur, die er dann fortdauernd, bis in die letzten Soldatenbriefe hinein, zu lebendigem Ausdruck brachte. Die vom Reichswart des Bundes Deutscher Bibelkreise Udo Smidt herausgegebene Mitgliederzeitschrift *Jungenwacht* konnte trotz der 1934 erzwungenen Selbstauflösung des Bundes noch bis 1938 erscheinen.<sup>17</sup> Sie bot dem Gymnasiasten Klapproth regelmäßige Pflicht- und Vergnüungslektüre. Was er dort später

---

<sup>13</sup> Zur Erinnerung an die Konfirmation Erich Max Rudolf Klapproth[s] (EZA 50/239/1). Vgl. auch die beglaubigte Abschrift des Konfirmationsscheins für Erich Klapproth (ELAB 30/26).

<sup>14</sup> KLAPPROTH, Lebenslauf (s. Anm. 1), 2.

<sup>15</sup> Vgl. A. MEIER, Hermann Ehlers. Leben in Kirche und Politik, 1991, 1–37.

<sup>16</sup> KLAPPROTH, Lebenslauf (s. Anm. 1), 2.

<sup>17</sup> Bis 1938 vermochte die *Jungenwacht* ihre Auflagenhöhe sogar noch von den anfänglich 4.500 Exemplaren auf zuletzt 13.000 Exemplare zu steigern (vgl. G. PLESCH / K. GEUDER, Dein Wort ist die Wahrheit. Aus der Geschichte der Schülerbibelkreise in München, 1977, 150).

an eigenen Beiträgen publizierte,<sup>18</sup> zählt zweifellos zu den besten, geistvollsten Texten dieses christlichen Jugendjournals.

Das Abitur bestand Klapproth am 25. Februar 1930 „mit Auszeichnung“.<sup>19</sup> Sein Reifezeugnis attestierte lediglich für Kunst und Leibesübungen genügende, ansonsten durchweg gute bzw. sehr gute Leistungen. Dass er an dem wahlfreien Französischunterricht nur „mit ausreichendem Erfolg“ teilgenommen hatte, sollte er später, als im Westfeldzug von 1940 entsprechende Sprachkenntnisse sehr nützlich wurden, bereuen.

„Erich Klapproth will Ingenieur werden“, notierte das Abgangszeugnis. Denselben Berufswunsch hatte auch das für Ebeling ausgestellte Zeugnis fixiert.<sup>20</sup> Tatsächlich waren sich die beiden Freunde auf der Obersekunda darüber einig geworden. Während dies bei Ebeling aber nur eine vorübergehende Neigung darstellte,<sup>21</sup> hielt Klapproth bis zum Abitur daran fest; eine Praktikantenstelle, die dem angehenden Elektroingenieur erste Erfahrungen bieten sollte, war schon gesichert. Weshalb er dann aber, offenbar kurz entschlossen, in das Theologiestudium umschwenkte, ist nicht restlos zu klären. Später deutete Klapproth seine Mitgliedschaft im Bund Deutscher Bibelkreise, dem er schon jahrelang angehört hatte, als „Hinweis auf meinen künftigen Lebensberuf“.<sup>22</sup> Dazu wird man gewiss auch die enge Verbundenheit mit Ebeling, der sich bereits während des letzten Schuljahres für die Theologie entschieden hatte, hingegen kaum eine Einflussnahme der Eltern in Betracht ziehen können.

---

<sup>18</sup> S. u. Abschnitte II.3 und IV.3.b.

<sup>19</sup> Gymnasium zu Berlin-Steglitz, Zeugnis der Reife. Erich Klapproth, 25.2.1930 (EZA 50/239/2f).

<sup>20</sup> Vgl. BEUTEL, Gerhard Ebeling (s. Anm. 12), 10.

<sup>21</sup> Vgl. ebd. – Dass Ebeling bereits weit vor dem Abitur einem späteren Theologiestudium zuneigte, geht auch daraus hervor, dass er am Steglitzer Gymnasium den wahlfreien Hebräisch-Unterricht besuchte und das Hebraicum ablegte.

<sup>22</sup> KLAPPROTH, Lebenslauf (s. Anm. 1), 2f.

## 2. Berlin

Zwei Monate nach dem glanzvoll bestandenen Abitur immatrikulierte sich Klapproth am 24. April 1930 als Student der Theologie an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. Der Gedanke, dem Freund Ebeling, der zur selben Zeit ein Theologiestudium an der Philipps-Universität Marburg aufnahm, dorthin zu folgen, war äußerst verlockend, ließ sich aber aus finanziellen Gründen nicht realisieren. Klapproth frequentierte weiterhin seine Stube in der elterlichen Wohnung, ein kleines Stipendium der Steglitzer Kirchengemeinde<sup>23</sup> besserte die pekuniäre Dürftigkeit etwas auf.

Klapproth widmete sich dem Studium mit ungebrochenem, vollem Elan.<sup>24</sup> Während der ersten sechs Semester, die er in Berlin zubrachte, belegte er jeweils Lehrveranstaltungen im Umfang von durchschnittlich 25 Wochenstunden. Eine geordnete curriculare Entwicklungsstruktur ist dabei allerdings kaum zu erkennen. Die für evangelische Theologen obligatorische althebräische Sprachprüfung bestand er Anfang Mai 1931 mit gutem Erfolg. Im ersten Semester hielt er orientierende Umschau, neben diversen theologischen Einführungskursen besuchte er das von dem theologischen Ethiker, Sozialwissenschaftler und NSDAP-Mitglied Cajus Fabricius abgehaltene Kolleg über Sexualethik, hörte bei dem an der philosophischen Fakultät lehrenden Pädagogen Eduard Spranger die von einem überfüllten Auditorium rezipierte Vorlesung zur Weltanschauungslehre und nahm an verschiedenen kirchenmusikalischen Übungen teil. Danach verteilte sich seine Studienfrequenz annähernd gleichmäßig auf exegetische, kirchenhistorische und systematisch-theologische Angebote. Unter den bibelwissenschaftlichen Dozenten bevorzugte er den Alttestamentler und Bibli-

---

<sup>23</sup> Vgl. Akten betreffend Theologie Studierende der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Steglitz, Bd. 1 (ELAB 10907/4/240).

<sup>24</sup> Vgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, Studienbuch für Herrn Erich Klapproth (EZA 50/239/6–16).

schen Archäologen Ernst Sellin sowie den Neutestamentler Adolf Deißmann. Der katholische Religionsphilosoph Romano Guardini, der von 1923 bis zu seiner von den Nationalsozialisten erzwungenen Emeritierung 1939 als „ständiger Gast“, wie es das Vorlesungsverzeichnis auswies, an der Berliner Theologischen Fakultät lehrte und dessen Vorlesung über „Eschatologie im Neuen Testament“ Erich Klapproth im Wintersemester 1931/32 besuchte, scheint auf ihn keinen besonderen Eindruck gemacht zu haben. Dagegen imponierte ihm als akademischer Lehrer zumal Erich Seeberg, bei dem er, ohne von dessen deutlich hervortretender nationalsozialistischer Neigung irritiert zu sein, den mehrsemestrigen Zyklus zur Kirchen- und Dogmengeschichte sowie insgesamt drei kirchengeschichtliche Hauptseminare belegte. Von Seeberg hat sich Klapproth insbesondere zu einem eindringenden Lutherstudium anregen lassen. Bedenkt man die tiefe theologische und religiöse Prägung, die Klapproth später von Dietrich Bonhoeffer empfing, mag es erstaunen, dass er den Besuch der von Bonhoeffer als Privatdozent im Wintersemester 1932/33 gehaltenen Vorlesung über „Schöpfung und Sünde (Gen 1–3)“ mit der siebten Kollegstunde allem Anschein nach abbrach.<sup>25</sup>

Von dem überschäumenden, ihn beständig bis an den Rand der Erschöpfung treibenden Arbeitseifer, den Klapproth während des Studiums an den Tag legte, zeugen etliche hundert Seiten umfassende Stapel von Notizblättern, die er, meist in stenographischer Kurzschrift, ausfertigte: Unermüdlich muss er damals Exzerpte, Lernzettel, Tabellen und Zusammenfassungen klassischer theologischer Schriften von Origenes, Augustin, Luther, Calvin und anderen großen Lehrern der Kirche

---

<sup>25</sup> Jedenfalls liegen Klapproths in Deutscher Einheitskurzschrift ausgearbeitete Nachschriften nur bis zur sechsten Kollegstunde vor, für die siebte Stunde existiert lediglich eine kurze, zweiseitige Mitschrift aus seiner Hand (vgl. M. RÜTER / I. TÖDT, Vorwort der Herausgeber [in: D. BONHOEFFER, Schöpfung und Fall, hg. von M. RÜTER / I. TÖDT (DBW 3), 2002, 7–16], 14).

erstellt haben.<sup>26</sup> Nur zum kleineren Teil dienten sie der Vorbereitung von Hausarbeiten. Im Sommersemester 1931 legte er bei Sellin eine 23 handschriftliche Seiten füllende Studie über „Jeremias Auffassung vom wahren Jahwepropheten nach Kapitel 1, 15, 27–29“<sup>27</sup> vor, die der Dozent mit dem knappen Urteil quittierte: „Die negative Seite des Themas (Jer’s Kampf gegen die Lügenpropheten und ihre Charakteristik) hätte etwas deutlicher herausgestellt werden können. Sonst eine erfreulich sorgfältige Arbeit. Gut“.<sup>28</sup> Noch kürzer kommentierte Deißmann im nächstfolgenden Semester die nun maschinenschriftlich eingereichte Ausarbeitung des Themas „Die Jesusüberlieferung der Paulusbriefe“<sup>29</sup>: Es handle sich, befand er, ohne eine Zensurnote zu erteilen, um „eine gediegene, fleißige Arbeit [...]. Die Probleme sind richtig gesehen und behandelt“.<sup>30</sup> Wie der systematische Theologe Arthur Titius die im Wintersemester 1932/33 erstellte Hausarbeit „Der Staat bei Gogarten und Grisebach“<sup>31</sup> einschätzte, ist nicht mehr aktenkundig zu machen.

Dies alles mag den Eindruck erwecken, als sei Klapproth damals rest- und kritiklos in seinem Berliner Studium aufgegangen. Allerdings annoncierte die im September 1934 ausgefertigte Meldung zur Ersten Theologischen Prüfung in dem als Anlage beigefügten Lebenslauf drei gewichtige Einschränkungen, wobei jedenfalls zu bedenken ist, dass er unterdessen ganz auf den Kurs der Bekennenden Kirche eingeschwenkt war. So verwies er auf sein fortgesetztes Engagement im Bund Deutscher

---

<sup>26</sup> Die entsprechenden Archivalien finden sich in den zu Klapproth angelegten Aktenbündeln „Seminararbeiten, Predigten 1932–1937“ (EZA 50/339), „Seminararbeiten“ (EZA 50/341), „Vorlesungsskripten“ (EZA 50/345) und „Vorlesungen, wissenschaftliche Exzerpte“ (EZA 50/330).

<sup>27</sup> EZA 50/341/75–88.

<sup>28</sup> AaO 88.

<sup>29</sup> EZA 50/339/1–22.

<sup>30</sup> AaO 23.

<sup>31</sup> EZA 50/341/114–127.

Bibelkreise, das er „jetzt als Mitführender“<sup>32</sup> in der Jungenschaft Zehlendorf ausübte.<sup>33</sup> Dadurch, fügte Klapproth erklärend hinzu, sei dem Studium zwar Kraft und Zeit entzogen, andererseits aber auch „einer einseitigen Wissenschaftlichkeit in der theologischen Arbeit“<sup>34</sup> heilsam gewehrt worden. Dementsprechend setzte er auch später dem Plan Bonhoeffers, ihn einer wissenschaftlichen Laufbahn zuzuführen, den Berufswunsch entgegen, Pfarrer in einer Arbeitergemeinde werden zu wollen.<sup>35</sup>

Die zweite Distanzierung erging mit dem Eingeständnis, die alt- und neutestamentlichen Vorlesungen hätten ihn „eine[r] völlige[n] Erschütterung des überkommenen Glaubensbestandes“ ausgesetzt, was er mit dem harten Urteil, die Berliner Exegese sei durchweg „dürftig“ gewesen, noch untermauerte.<sup>36</sup> Die Frage, wie sich diese Einschätzung mit dem in den ersten sechs Semestern erwiesenen intensiven Studieninteresse an den biblischen Fächern vereinbaren lasse, dürfte mit dem an letzter, oberster Stelle genannten Distanzierungsmotiv zu beantworten sein. Es lautete schlicht: Gerhard Ebeling.

Mit ihm, der zunächst nach Marburg gegangen war, hatte Klapproth regelmäßigen Briefkontakt unterhalten. Dadurch wurde er Zeuge der von dem Neutestamentler Rudolf Bultmann ausgehenden theologischen Faszination. Und er sah sich von Ebeling über das Programm und die Intention der neuen, durch Bultmann und Karl Barth repräsentierten theologischen Bewegung, deren Rezeption sich die damalige Berliner Fakultät durchweg widersetzte, gleichsam aus erster Schülerhand informiert. Durch Ebeling, gestand er, „wurde ich auf die dia-

---

<sup>32</sup> KLAPPROTH, Lebenslauf (s. Anm. 1), 3.

<sup>33</sup> Vgl. EZA 50/330/32.

<sup>34</sup> KLAPPROTH, Lebenslauf (s. Anm. 1), 3.

<sup>35</sup> S.u. Abschnitt III.1.b.

<sup>36</sup> KLAPPROTH, Lebenslauf (s. Anm. 1), 3.

## Personenregister

Die Namen der historischen Personen wurden in den Fließ- und Anmerkungstexten, die Namen der Eltern Mathilde und Max Klapproth sowie des Bruders Heinz Klapproth jedoch nur in den Fließtexten registriert.

- Albertz, Martin 17, 20f., 24, 30, 44, 46–51, 55, 58, 69, 72–75, 78, 90f., 104–108, 126, 152, 173, 179, 214–216, 236, 239, 247
- Albus, Fritz 113
- Alvensleben, Constantin von 219
- Amann, Max 213
- Asmussen, Hans 24, 32, 75, 90f., 110, 156, 179, 215
- Augustin 8
- Bärend, Hans 61, 65, 145
- Barlach, Ernst 241
- Barleben, Ernst 41, 44, 46f., 59
- Barth, Karl 10, 32, 88, 110
- Beckmann, Max 241
- Berendts, Maria 222
- Berendts, Otto 113f., 222, 244
- Berg, Christian 243f.
- Bergengruen, Werner 229
- Bertram, Hans 154
- Bethge, Renate 239
- Bildt, Eva 179
- Bileam 142
- Bittkau, Reinhold 45f., 55f., 69, 88, 90f., 100
- Blanke, Fritz 12
- Bodelschwingh, Friedrich von 14
- Böhm, Hans 180, 214f.
- Bonhoeffer, Dietrich VII, 8, 10, 31, 51–53, 56f., 63, 73, 85–87, 91f., 113f., 118f., 136, 179, 201, 222, 236, 239, 247, 262, 271
- Borchert, Gefreiter 185
- Brahms, Johannes 206
- Brandt, Günther 218
- Brauchitsch, Walther von 165
- Brebeck, Elisabeth 54, 91, 220
- Brebeck, Gertrude 220
- Bressani, Walter 218, 234, 240
- Brunner, Emil 11–13, 15f.
- Buhre, Gunnar 106
- Buisman, Wolfram 113
- Bülow, Vicco von 277
- Bultmann, Rudolf 10, 16, 24, 221f.
- Burckhardt, Familie 12
- Burgdörfer, Friedrich 34f.
- Burlesch, Hans 135
- Calvin, Johannes 8, 221
- Chantré, Ludwig 81–83
- Christus → Jesus Christus
- Claudius, Matthias 174
- Corbach, Karl-Heinz 113, 115

- Dahlke, Paul 277  
 Dante Alighieri 13, 221  
 Dehn, Günther 24, 110, 215  
 Deißmann, Adolf 8f.  
 Denchem, Frau von 85  
 Dibelius, Franz 164  
 Dibelius, Otto 46, 164  
 Diem, Hermann 223  
 Diestel, Max 19, 44, 70, 78, 108  
 Dreß, Walter 20  
  
 Ebeling, Adolf 13, 85, 90, 157,  
 188f., 280  
 Ebeling, Gerhard VII, 4, 6f.,  
 10–14, 16–18, 20f., 24, 31f.,  
 51–54, 57, 61–64, 72, 74–76,  
 102, 105–107, 113, 118, 133f.,  
 145, 157, 173, 176–180, 188,  
 218, 220, 222, 236–238, 240f.,  
 245, 249f., 268–270, 280,  
 287–296  
 Ebeling, Kometa 31f., 133f., 178  
 Ebeling, Martin 177f.  
 Eckert, Karl 18  
 Ehlers, Hermann 5, 22, 31, 46,  
 85f., 91, 139, 144, 180, 244f.,  
 263  
 Eichendorff, Joseph von 187  
 Elia 267  
 Erna, Tante 183  
 Evers, Heinrich 174f.  
  
 Fabricius, Cajus 7, 16  
 Flotow, Friedrich von 170f.  
 Fredrichsdorff, Ilse 242  
 Frick, Wilhelm 66, 132  
  
 Geißler, Kurt 130f.  
 George, Heinrich 277  
 Goebbels, Joseph 132  
 Goecke, Hedwig 180  
 Goecke, Oskar 180  
  
 Goethe, Johann Wolfgang von  
 228f.  
 Gogarten, Friedrich 9  
 Goldke, Gustav 223  
 Gollwitzer, Helmut 110, 118,  
 120–124, 179, 206, 250  
 Göring, Hermann 132  
 Görzer, Frau 277  
 Grabow, Speisehaus 60  
 Grisebach, Eberhard 9, 13  
 Grosch, Götz 24, 31, 72f.  
 Groß, Wilhelm 240f.  
 Großmann, Otto 18  
 Grüber, Heinrich 219, 233  
 Grüneisen, Karl 79, 104f.  
 Guardini, Romano 8  
 Gürtner, Franz 132  
  
 Haendler, Wilhelm 25  
 Hammelsbeck, Oskar 71  
 Hanisch, Oswald 81  
 Harder, Günther 21, 31, 44, 47,  
 63, 67, 215, 250  
 Harder, Magdalena 90  
 Harlan, Veit 171  
 Hartenstein, Karl 181  
 Hartmann, Nicolai 11, 13  
 Hase, Hans Christoph von 24  
 Hausmann, Manfred 187  
 Hegel, Georg Wilhelm Friedrich  
 16  
 Herzberg, Maria 60, 69, 84f.,  
 88, 91, 100  
 Heß, Rudolf 124f.  
 Hesse, Hildegard 72  
 Hildebrand, Walter 22, 41f.  
 Hiob 183  
 Hitler, Adolf 2, 50, 115, 123,  
 132, 165, 195  
 Höger, Fritz 25  
 Hölderlin, Friedrich 228

- Holstein, Horst 86f., 92f., 95, 271–273  
 Hossenfelder, Joachim 215  
 Hunsche, Klara 4, 243f., 250
- Jacob, Günter 24, 129  
 Jacob, Werner 170  
 Jacobi, Gerhard 30, 33, 108  
 Jacobsen, Ada 112, 127  
 Jakob 139  
 Janich, Franz 28f., 40  
 Jannasch, Wilhelm 117  
 Jellinghaus, Karl Theodor 104  
 Jeremia 9, 221  
 Jesus Christus 74, 76f., 82, 86, 98, 109, 121, 127, 132, 153, 174, 183, 189, 214, 234f., 237f., 265–267, 269f., 279, 283–286, 288–292, 294–296  
 Jetter, Werner 134  
 Johannes der Täufer 288  
 Johnsen, Helmuth 174
- Kaiser, Christian 137f.  
 Kant, Immanuel 16  
 Karnatzki, Eberhard 160  
 Katte, Familie von 51  
 Kegel, Martin 116f.  
 Kerrl, Hanns 152  
 Kierkegaard, Søren 212, 221  
 Klapproth, Ernst 222  
 Klapproth, Heinz 2f., 54, 94, 128f., 182, 248, 263, 270, 274, 278  
 Klapproth, Mathilde, geb. Kückenthal 1f., 4, 54, 64f., 80f., 89, 91, 93, 95–103, 128–130, 145, 156–158, 182, 185–187, 189–192, 196f., 200–202, 206–209, 211, 213, 222–229, 246, 248f., 262–275, 277  
 Klapproth, Max 1–3, 14, 54, 61, 65, 93, 96f., 100f., 128–130, 158f., 182, 185, 190, 202, 210f., 219, 221, 248, 263f., 274–278, 280
- Klinger, Max 241  
 Kluge, Günther von 232  
 Koch, Karl 18  
 Köhler, Ludwig 13  
 Koopmann, Otto 30  
 Kramp, Willy 187  
 Krause, Frau 28  
 Krause, Gerhard 118  
 Kroschel, Frieda 66  
 Krummacher, Friedrich-Wilhelm 174  
 Kückenthal, Adolf 1  
 Kückenthal, Hermine, geb. Thiemann 1  
 Kückenthal, Mathilde → Klapproth, Mathilde  
 Kügelgen, Wilhelm von 187, 224  
 Kummer, Paul 22  
 Kurtz, Adolf 137  
 Kyber, Manfred 39f.
- Levin, Kriminalassessor 94f.  
 Ley, Robert 225  
 Lietzmann, Hans 11  
 Lindenmeyer, Agnes 26, 29, 45, 54, 90f.  
 Lindenmeyer, Eduard 25–27, 29, 44f., 54, 62, 78, 90f., 98, 240  
 Lindenmeyer, Friedrich 25f., 54  
 Link, Wilhelm 181  
 Lokies, Hans 46, 52, 105, 240, 243, 247  
 Lüdecke, Kurt 49  
 Lütgert, Wilhelm 11  
 Luther, Martin 8, 32, 40, 124, 181, 234, 290  
 Luther, Paul 21

- Maisch, Herbert 277  
 Marie, Tante 183  
 Marsch, Katharina 3f.  
 Marwitz, Alexander von der  
   136, 141  
 Meißner, Erwin 135  
 Melanchthon, Philipp 29  
 Merlin, Fräulein 271, 273  
 Mickley, Johannes 85  
 Millowitsch, Willy 171  
 Mörike, Eduard 187  
 Moser, Hans 171  
 Müller, Adolf 19  
 Müller, Ludwig 14, 19  
  
 Nicolai, Philipp 240  
 Niemöller, Else 164, 179f.  
 Niemöller, Jochen 179f.  
 Niemöller, Martin 33, 46, 56, 67,  
   91, 110, 122, 131, 179, 220, 271,  
   284  
 Niesel, Wilhelm 76  
  
 Origenes 8  
 Osterloh, Edo 110  
 Otto, Friedrich Wilhelm 248  
  
 Paul, Onkel 277  
 Paulus 9, 50, 74, 76, 286  
 Paulus, Friedrich 225  
 Petrus 96, 237, 290  
 Praetorius, Willy 79, 155, 215  
  
 Raabe, Wilhelm 203, 224  
 Rabenau, Eitel-Friedrich von 31  
 Raeder, Erich 165  
 Reibert, Wilhelm 156  
 Reuter, Fritz 181  
 Richner, Kometa → Ebeling,  
   Kometa  
 Riethmüller, Otto 39, 229  
 Rogge, Werner 18f.  
  
 Ronneberger, Friedrich 187  
 Rossini, Gioacchino 206  
 Rothe, Dr. 62  
 Rothe, Gertrud 62  
 Rust, Bernhard 18  
  
 Salomon, Alfred 22  
 Scharf, Kurt 86, 101f., 108, 117,  
   243, 271–274  
 Schiller, Friedrich 170, 210  
 Schlabrintzky, Karl 30  
 Schlaeger, Karl 41, 45, 56  
 Schleiermacher, Friedrich 88  
 Schletter, Adolf 25f.  
 Schlingensiepen, Johannes 149  
 Schlink, Edmund 187  
 Schneider, Georg 265–267  
 Schneider, Margarethe 149  
 Schneider, Paul 149  
 Schönherr, Albrecht 22, 54, 85,  
   118f., 128, 250  
 Schönherr, Ida 54f., 69f., 84f.,  
   90, 127f., 219  
 Schröder, Rudolf Alexander 70  
 Schroth, Hannelore 277  
 Schubert, Franz 206  
 Schuhmann, Erich 160  
 Schulle, Martin 214  
 Schultz, Walther 98, 267  
 Schumann, Robert 206  
 Schütz, Gerhart 28  
 Schütz, Ursula 28f.  
 Schutzka, Martin 113  
 Seeberg, Erich 8, 11  
 Sellin, Ernst 8f., 16  
 Seydel, Gustav 69, 85, 87, 90,  
   271  
 Seyler, Georg 106  
 Seyler, Martin 75  
 Shakespeare, William 212  
 Sievert, Justizinspektor 60  
 Smidt, Udo 5, 23, 35f., 38, 58

- Spoerri, Theophil 13  
 Spranger, Eduard 7, 16  
 Stehfen-Gervinus, Hermann 48  
 Stehmann, Herr 140  
 Stein, Wilhelm 64  
 Steinbrecht, Wilhelm 49, 62f.,  
 68, 87, 100  
 Stockhausen, Ottokar von 13  
 Stoecker, Adolf 30  
 Stolzenburg, Arnold 11  
 Strache, Karl 136  
 Szymanowski, Ernst 59
- Tacke, Eberhard 144  
 Teicke, Bernhard 25f.  
 Teller, Joachim 46  
 Thielicke, Helmut 223  
 Titius, Arthur 9, 16
- Uslar-Gleichen, Friedrich von  
 68
- Vatke, Dora 180  
 Vatke, Hanshermann 180  
 Vauth, Wilhelm 13  
 Verdi, Giuseppe 154, 206
- Violet, Bruno 21  
 Vits, Ernst Hellmut 233  
 Vogel, Heinrich 24, 30, 75
- Wauer, Hermann 41  
 Weckerling, Helga 196, 205,  
 220f., 225, 230, 282–287  
 Weckerling, Karl 285  
 Weckerling, Rudolf 139, 193,  
 195f., 198, 201–203, 220f.,  
 228–234, 244, 282–287, 295  
 Wendt, Viktor 58f.  
 Werner, Friedrich 213  
 Westermann, Claus 32f., 85  
 Wiese, Karl 48f., 152, 263  
 Windel, Hermann 38f.  
 Winterhager, Jürgen Wilhelm  
 24  
 Wolf, Hugo 206  
 Wolff, Ernst 24  
 Wollenberg, Fritz 280
- Zebedäus 20  
 Zimmermann, Helga →  
 Weckerling, Helga  
 Zippel, Johannes 18f.